



## Milchmädchen

Mislaunig, weil ihr Vater sie zu dieser Arbeit heranzog und alle draußen Vorübergehenden sie so sehen konnten: Marie-Luise, zwischen schlauch-gespritzten Kacheln in dem Milchladen Busemann am Samstagmittag. Und während schon kein Kunde mehr erwartet wird, bringe ich noch leere Flaschen.

(In den Silberfoliendeckeln dieser Milchflaschen hatte ich noch kaum ein Jahr vorher die Glasbruchstücke meiner Murmeln eingepackt - die schönsten musste ich, mir selber unerfindlich, immer in ihrem Innern inspizieren und sie dazu zertrümmern; vielleicht die früheste Spur *eines aggressiv sezierenden Intellekts*, wie mich später einmal jemand charakterisierte, der mir damit seine Verachtung zu zeigen versuchte. Und ich erinnere mich genau, in dem Moment als er mir das vorwarf, fiel mir ein, wie ich als Kind eine Zeit lang meine Pullover immer akkurat mit der Vorderseite aufs Bett gelegt hatte, die Arme ausgebreitet, um sie als Kleiderstück sozusagen in ihrer Richtigkeit für mich übersehen und dann überziehen zu können - und hatte sie also, weil ich mir ihr falsches Bild anzog, anfangs verkehrt herum an jeden Tag.)

Damals aber mein Stottern wegen dieser kaum ein Jahr Älteren. Spack in ihrem Nylonkittel. In ihrer ach so ausdrücklichen Abständigkeit vor uns rettungslos Zurückgebliebenen.

Unser beider, doch nicht zu vereinbarendes Leid, war auch eine Art Standesdistinktion, eine erste Coolness: die noch durchlässige Fassade unserer zukünftigen Bürgerlichkeit. Denn noch war unsere offene Scham unser Nacktestes, und deren Überspielen stellte uns erst recht voreinander bloß.

So war ihre Verachtung für mich sicher auch, was sie vor mir schützen sollte, meiner blöden, dabei so unschuldigen Zudringlichkeit. Denn in Wahrheit wollen alle Mädchen angehimmelt sein, und so kann sie auch noch der Falscheste irgendwie intim berühren. Das ahnte ich schon irgendwie, wenn auch nur schwach.

Mein Rückhalt war eine alte Keksdose aus Blech mit all meinen gesammelten Fundstücken. Darunter das vom vielen Falten zerknitterte Bildchen einer nackten Frau, eine Spielkarte, die mal jemand in den Spalt zum Absperrgitter eines Kiosks gezwängt hatte, eine unter anderen Kostbarkeiten, die ich auf dem nur noch von Tauben bewohnten Dachboden eines Abbruchhauses in der Straße versteckte. Einer meiner ersten Bildzauber. So konnte ich mir auch ausmalen, wie Marie-Louise unter ihrem Kittel aussah. Immerhin war sie schon eine Frau, während ich nur irgendein Junge war.

*Marie-Luise, fette Sau auch im Gesicht: Man sieht vor lauter Arsch und Schenkeln was für Kurven nicht.* Dazu eine Haut so durchsichtig, dass man leicht ahnte, wie ihr das Blut zu Kopf steigen und wie etwas zu Fürchtendes von ihr ausgehen könnte. Könnte es. Doch ihr ob meinem stummen Andrängen gegen sie verwirrtes Rechnen auf einem grob getackerten Abrissblock, oder gleich auf dem Packpapier mit einem Stummel von Zimmermannsstift. Diese hilflos Hochnäsige ging als erste aus der Straße auf's Gymnasium, dabei war sie wie wir alle: immer auch ein bisschen doof.

Und dieser Zwiespalt ihr gegenüber, als Ambivalenz gegenüber einem auch unbekannt zu Verlangenden, ist irgendwie für immer in mir geblieben.

Dazu etwas von der Schwergängigkeit in solchem Fleisch. Wie steif-, wie crème-geschlagen, wie es, ausgehend von ihren Schultern, über alle Zonen glitt. Sie litt an ihrem Busen, zwei mal geschlagener Doppelrahm in Übergröße wie bei der Frau auf meinem Bild. *Zwei Titt* traute sich Bernd manchmal in den Geschäften statt Stück zu sagen - als Junge kam man mit ein bisschen Frechheit und Blödstellen meist ganz gut durch.

Und Marie-Luise, inmitten all der Milch in ihrem unterhätigen Blau, schlängelte es sich in ihren Adern, widerschien aus ihr an diesen trüben Samstagvormittagen einer mühsam endenden Kindheit etwas gegen das in dem kühlen Laden kachel-schimmernde Licht.

Widerlich, diese an dem nährenden Vermögen ihrer doch wunderbaren Natur schon außer Maß geratene junge Frau! Und zugleich ging das wie ein Sog von ihr aus, zog es mich an, als etwas Schäumend-Schwertröpfchenhaftes, einmal aus ihr zu trinken. *Aber unsere Liebe nicht.* Die Sachen jedenfalls aus diesem Milchladen, ich mochte sie nie. Und aus Ohnmächtigkeit ebenso mich verzehrend wie grausam, verspottete ich sie mit den anderen, ebenso leicht anrührbar wie schon niederträchtig, wie ich bald wie die Älteren war, die mich heraus ihrer Großspurigkeit verspotteten. Das kapiertst du nicht!

Doch wie ich vor Marie-Luise errötete, so verschüttete ich mich bald wegen ihr auch. Auf dem eben gespritzten Boden meine dreckigen Schuhabdrücke, der von der ob meinem Eintreten rasch gedrosselten Zufuhr noch zuckende Schlauch.